

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. den Räten des Verwaltungsgerichtshofes Johann Ritter von Sawicki und Dr. Richard Schön des Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 5. Februar 1907 wurde in der k. l. Hof- und Staatsdruckerei das CVIII. und CIX. Stück der böhmischen und das CX. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. Februar 1907 (Nr. 29) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Folge 26 „Alldeutsches Tagblatt“ vom Donnerstag, 31. Jänner (Zähler) 2020 n. N. (1907), 5. Jahrgang.  
Nr. 7 „L'Alto Adige“, vom 9.—10. Jänner 1907.  
Nr. 4 „Corriere del Leno“, 15. Jahrgang, vom 26. Jänner 1907.

Nr. 11 „Nová Omladina“ vom 27. Jänner 1907.  
Nr. 10 (17) „Bezvládi“ pro Februar 1907.  
Nr. 4 „Lubina“ vom 26. Jänner 1907.

Zwei Ansichtsarten, von welchen die eine einen jungen Mann darstellt, der, wie aus der links befindlichen Abbildung hervorgeht, eine Bombe geworfen hat und dafür den Tod am Galgen findet, welchen Moment das rechts befindliche Bild darstellt, und ferner acht schwer leserliche Verse in polnischer Sprache und in der Mitte die Aufschrift: „Ehre den Ideen der Märtyrer“ gleichfalls in polnischer Sprache enthält, und eine zweite Karte, welche Szenen aus dem Leben der russischen Revolutionärin Marie Spiridonov darstellt.

Nr. 23 und 25 „Znamer Tagblatt“ vom 27. und 29. Jänner 1907.

Nr. 3 „Boecian“ vom 1. Februar 1907.

## Nichtamtlicher Teil.

### Amerikanische Kundgebungen über die französische Kirchenpolitik.

Man schreibt aus London: Die jetzt eintreffenden ausführlichen Berichte aus Washington über Manifestationen der amerikanischen Katholiken gegen die Kirchenpolitik des Kabinetts Clemenceau sind geeignet, Interesse zu erregen. Die Durchführung des französischen Trennungsgesetzes wurde von vielen katholischen Bischöfen und Geistlichen Amerikas zum Gegenstande öffentlicher Reden ge-

macht. Die Ansichten des Kardinals Gibbons und des Erzbischofs Farley gelangten in der Form von Interviews in die Öffentlichkeit. In diesen Kundgebungen wurde das Vorgehen der französischen Regierung mißbilligt, die günstige Stellung der katholischen Kirche in Amerika hervorgehoben und betont, daß die Trennung der Kirche vom Staate in Amerika die Freiheit der ersteren mit sich brachte, das neue französische Gesetz dagegen auf die Herstellung der Staatsallmacht abziele. Erzbischof Ireland wehrte in einer Predigt die Darstellung eines Pariser Blattes ab, die den Anschein hervorgerufen konnte, als ob er den Widerstand der französischen Geistlichkeit gegen die Schaffung von Kultusvereinen mißbilligt hätte. Tatsächlich habe er dem genannten Klerus zum Vorwurfe gemacht, daß derselbe in den letzten Jahren im politischen Leben nicht genügende Gewandtheit bekundete und die Interessen der Kirche mit den Tendenzen der monarchistischen Gruppen verquickte. Den Widerstand der französischen Geistlichkeit gegen die Kultusvereine habe er aber als durchaus berechtigt und geboten anerkannt. Das Auftreten der Führer der katholischen Kirche hatte die Wirkung, daß in vielen Orten der Union Versammlungen zum Zwecke von Kundgebungen gegen die Kirchenpolitik der französischen Regierung veranstaltet wurden. Bemerkenswert ist der Umstand, daß diese Bewegung sich nicht ausschließlich auf die Katholiken beschränkt. Insbesondere ist zu verzeichnen, daß an einer in Washington abgehaltenen Versammlung der erwähnten Art auch Protestanten und ein Rabbiner teilgenommen haben.

### Japan und Amerika.

Von der Wiener japanischen Gesandtschaft geht der „Pol. Corr.“ folgende Mitteilung zu:  
Aus Anlaß der Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika in Angelegenheit der Schulfrage in Kalifornien entstanden sind, wurden Marnnachrichten verbreitet, welchen zufolge man in Tokio den Gedanken, Amerika den Krieg zu erklären, in Erwägung ziehe. Es wurde sogar behauptet, daß die japanische Regierung an die Unionsregierung eine

Note gerichtet habe, die fast den Charakter eines Ultimatums trage. Demgegenüber ist zu erklären, daß diese Mitteilungen absolut jeder Grundlage entbehren. Man denkt in Tokio in keiner Weise an ein kriegerisches Unternehmen. Was speziell die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten betrifft, so hegt man in Japan gegen dieselben stets die vertrauensvollsten Gefinnungen und man ist überzeugt, daß die jetzt schwebende Streitfrage in vollem Einvernehmen zwischen der Washingtoner und der japanischen Regierung beigelegt werden wird. Es liegt somit für die erwähnten Gerüchte über eine bedrohliche Zuspitzung des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten nicht der geringste Anhaltspunkt vor.

In einer Betrachtung über den Konflikt zwischen Japan und den Vereinigten Staaten führt die „Neue Freie Presse“ aus, daß es wohl keinen Machthaber gibt, der den Friedensgedanken so mit Leib und Seele unterstützt und sich ihm so vollständig hingegeben hat, wie Roosevelt, und da kein denkbare Interesse die Vereinigten Staaten schon jetzt zu einem Kriege mit Japan reizen könnte, so dürften die Funken mit der höchsten Latkraft zerstampft werden. Da zudem England das größte Interesse daran habe, den Streit nicht ausarten zu lassen, und Japan vorsichtig genug sein werde, das Glück nicht abermals herauszufordern, gebe es keine Kriegsgefahr. Aber durch den ausgebrochenen Konflikt sei ein Zipfel des Vorhanges von einer ferneren Zukunft weggestreift worden.

Das „Fremdenblatt“ glaubt, man habe keinen Grund, der japanischen Regierung das Verlangen nach Krieg zuzumuten, insbesondere, da die Regierung der Vereinigten Staaten durchaus den Frieden will. Wahrscheinlich wirkt aber die Episode doch ernst genug, um in Amerika nicht nur der ohnehin populären Verstärkung der Marine zugute zu kommen, sondern auch der Einsicht zum Durchbruche zu verhelfen, daß die Einzelstaaten sich dazu bequemen müssen, ihre Angelegenheiten auch vom Standpunkt des Gesamtinteresses zu betrachten.

Die „Zeit“ betont, daß die Vereinigten Staaten für einen Krieg mit Japan nicht gerüstet seien und daß dies erst nach der Vollendung des Panama-

## Feuilletton.

### Die Schlacht von Preußisch-Eylau.

(7. und 8. Februar 1807.)

Ein Gedenklblatt.

Diese Schlacht, eine der mörderischsten und verlustreichsten der Kriegsgeschichte, war nur ein halber Erfolg Napoleons I. Was sich hier gleich zähe Gegner erstritten, war bloß die zeitliche Ruhe nach den Strapazen und Entbehrungen eines rauhen, aufreibenden Winterfeldzuges — die Winterquartiere. Bei letzterem Worte überfällt uns unwillkürlich die Vorstellung verflorenen Positionskriege friderizianischer Observanz, denken wir vielleicht nicht mit Unrecht, daß auch im modernen Bewegungskriege der strenge Winter, die unbarmherzigen Temperaturen unter Null den hochfliegendsten Operationsplänen, dem stärksten Menschenwillen sich hindernd in den Weg stellen könnten.

Doch bevor wir zu der eigentlichen Schilderung des genannten Kampftages übergehen, sei in kurzem der einleitenden Operationen, die zu dieser Schlacht führten, gedacht.

Wir wissen, daß im Kriege der vierten Koalition (Rußland, Preußen usw.) gegen Frankreich, 1806, kurz nach der Eröffnung der Feindseligkeiten, die vorerst alleinstehende preußische Heeresmacht (die russische Hilfe war noch fern) in der Unglückschlacht von Jena und Auerstädt (14. Oktober) und

der sich an sie anschließenden unerbittlichen Verfolgung eines eisernen Siegers fast zur Gänze gefangen, vernichtet wurde. Was nach diesem katastrophalen Zusammenbruche für Preußen übrig blieb, war wenig genug: ein einziges noch intaktes Korps (Generalleutnant V'Estocq mit etwa 20.000 Mann) in Ostpreußen, einige kleine Garnisonen in noch ungeborenen festen Plätzen (Danzig, Graudenz, Thorn, Warschau usw.), dann in Pommern und Preußisch-Schlesien.

Doch schon nahte dem bedrängten Staate, dem unglücklichen Preußenkönig Friedrich Wilhelm III., die Hilfe. Zwei russische Armeen unter den Generalen Bennigsen und Buxhöwden, ferner ein von der gegen die Türken stehenden Armee abgetrenntes Korps (Essen) — in Summa etwa 130.000 Mann — näherten sich, von Osten und Süden kommend, der mittleren Weichsel. Die Langsamkeit ihrer Bewegungen ermöglichte es Napoleon, die früher zwischen der Elbe und Weichsel zerstreuten Heeresteile — etwa 200.000 Mann — bis Anfang Dezember 1806 an die Weichsel heranzuschleppen und sich mit deren Gros zwischen Warschau und Thorn festzusetzen. Bennigsen hat zu der Zeit seine Armee bei Pultusk-Golymin zusammengezogen, Buxhöwden steht weiter rückwärts bei Ostrolenka, V'Estocq ist von der unteren Weichsel nach Biezun-Soldau an der oberen Weichsel vor französischen Flügeln zurückgewichen. In dieser Aufstellung wollten die Russen einen eventuellen Angriff Napoleons erwarten, der auch nicht lange auf sich warten ließ. Diese

französische Offensive hatte ihren vornehmlichen Grund in dem Zustande der Truppen, der dringend eine längere Erholungspause erheischte. Um aber bei Warschau stehen bleiben und überwintern zu können, mußte er den richtig bei Pultusk-Golymin vermuteten Gegner wenigstens auf einige Marsche zurückdrücken. Zu diesem Zwecke sollte die Armee am 23., bezw. 24., konzentrisch über die Weichsel auf Pultusk vordringen, um so die russische Hauptmacht in die Mitte zu nehmen. Eigentümlicherweise begegnete dieser Angriffsbewegung eine gleichzeitige der Russen, die, nunmehr unter dem Oberbefehle M. Kaminskis, am 23. von Pultusk gegen Plonsk an der Weichsel vorstießen, um jedoch schon am nächsten Tage ohne zwingenden Grund zum Rückzuge auf Ostrolenka befohlen zu werden. Diese retrograde Bewegung der Russen, die schließlich unter dem Drucke der nachfolgenden französischen Kolonnen, die sich gegen Golymin gewendet, bis Ende Dezember an den unteren Narew fortgesetzt wurde, hatte eine Reihe von Gefechten, und zwar am 23. (V'Estocq—Ney) bei Biezun, am 24. bei Czarnowo (Ostermann—Davoust), am 26. bei Pultusk (Bennigsen—Lannes), Golymin (Buxhöwden—Napoleon) und Soldau (V'Estocq—Ney) zur Folge. — Hatte auch diese kurze Offensive für den Franzosenkaiser keine entscheidenden Erfolge gezeitigt, so war doch immerhin die ursprüngliche Absicht erreicht, die Möglichkeit gegeben, die Armee die Winterquartiere beziehen zu lassen, sie nach dem anstrengenden Feldzuge zu rehabilitieren. Die Erho-

kanals der Fall sein könnte. Vorläufig werden die Kalifornier gezwungen sein, nachzugeben.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sieht die Situation als nicht unbedenklich an. Der Konflikt scheint allerdings nicht unmittelbar bevorzustehen; aber er kann kommen.

Das „Deutsche Volksblatt“ hält es für wahrscheinlich, daß es den Amerikanern diesmal gelingen werde, die Gefahr eines Krieges mit Japan abzuwenden. Doch aufgeschoben sei nicht aufgehoben. Es werde nur darauf ankommen, wie England über einen Krieg zwischen Japan und der Union denkt, und das Blatt nimmt an, daß er England willkommen wäre.

## Politische Uebersicht.

Saibach, 6. Februar.

Wie die christlichsoziale Parteikorrespondenz „Austria“ meldet, soll die Ausschreibung der Reichsrats-Neuwahlen am 14. d. publiziert werden. Der Wahltermin sei noch nicht festgesetzt, da noch Meldungen mehrerer politischen Landesstellen erwartet werden.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht die folgenden königlichen Handschreiben: „Lieber Pölonyi! Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsidenten enthebe Ich Sie über Ihre eigene Bitte in Gnaden Ihrer Stellung eines ungarischen Justizministers unter Anerkennung Ihrer in dieser Eigenschaft geleisteten Dienste. Wien, 2. Februar 1907. Franz Joseph m. p. Alexander Bekerle m. p.“ — „Lieber Günther! Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich Sie hiemit zu Meinem ungarischen Justizminister. Wien, 2. Februar 1907. Franz Joseph m. p. Alexander Bekerle m. p.“

Die Einberufung des deutschen Reichstages ist für den 19. d. M. in Aussicht genommen.

Das Volksbegehren für das Verbot des Abjinhverkaufs in der ganzen Schweiz ist, wie bereits gemeldet, mit über 168.000 Unterschriften der Bundeskanzlei eingereicht worden. Die zur Veranstaltung einer Volksabstimmung erforderliche Zahl von 50.000 Unterschriften ist also um mehr als das Dreifache überschritten. Ungefähr ein Drittel der Unterschriften (52.000) kommt aus der welschen Schweiz, von der die Bewegung ausgegangen und wo allein breitere Volksschichten dem Absinthgenuß fröhnen. In den ländlichen Kreisen der deutschen Schweiz kennt man die gefährliche „grüne See“ kaum. Trotzdem haben auch die Kantone Bern und Zürich zusammen über 50.000 Unterschriften aufgebracht, was wohl hauptsächlich der rührigen Tätigkeit der Mäßigkeits- und Abstinenzvereine zuzuschreiben ist. In der Volksabstimmung wird, so schreibt man der „Börs. Ztg.“, das Verbot höchstwahrscheinlich angenommen werden, obwohl sich die Absinthfabrikanten im Kanton Neuenburg, die ihre Industrie vor dem Ruin sehen, heftig gegen das Verbot wehren und die ganze Absinthbewegung nur als eine Machenschaft der Waadtländer Weinbauern hinstellen, die neben ihren Weinen nichts aufkommen lassen wollen.

lungskantonierungen, die alsbald bezogen wurden, erstreckten sich über einen Raum von 250 Kilometer Frontbreite von Warschau bis an das Frische Haff und lagen vorwiegend am rechten Weichselufer. Das Gros der Armee war größtenteils bei Warschau und beiderseits des unteren Bug massiert, die Korps Ney (VI.) und Bernadotte (I.) hatten im Anschlusse die Quartiere nördlich davon bis zum Haff zugewiesen.

Unter dessen hatte der neue Oberbefehlshaber der Russen, G. d. S. Freiherr von Bismarck, in der zweiten Hälfte des Jänner vom unteren Narew aus einen Rechtsabmarsch hinter der preussischen Seenkette an die Alle durchgeföhrt, um von hier aus neuerdings einen Angriff zu wagen. Hierzu mag den General auch das isolierte, eigenmächtige Vorgehen Marschall Neys, anfangs Jänner, gegen Königsberg bewogen haben, wodurch dieser feste Platz ernstlich gefährdet schien, dann vielleicht auch der begreifliche Wunsch, die besseren Quartiere im fruchtbaren Westpreußen zu gewinnen. — Der von Bismarck mit etwa 100.000 Mann über die Alle und Passarge unternommene Einfall in den weiten Unterkunftsgebiet der beiden französischen Flügelkorps überraschte diese vollständig. Ney gelang es, sich noch ungefährdet aus der Schlinge zu ziehen und fast ohne Verluste die Gegend von Gilgenburg zu erreichen. Bernadotte, weniger glücklich, mußte sich bereits in zwei Gefechten, bei Liebstadt (24.) und bei Mohrunen am 25., den Rückzug gegen Straßburg erkämpfen, den er in der Direktion auf

Aus Melbourne wird gemeldet: Der Premierminister von Neuseeland, Sir J. G. Ward, gewährte auf seiner Durchreise zur Londoner Reichskonferenz einem Vertreter der hiesigen Presse ein Interview, in dem er sein Programm entwickelte und über den Vorzugstarif für England Ausschluß gab. Sir J. G. Ward erklärte, die Interessen der britischen Kolonien erheischen eine Ausdehnung der interkolonialen Handelsverträge, eine Vorzugsbehandlung der englischen Schifffahrt, die Schaffung eines Reichsrates mit beratender Stimme und den Abschluß eines Übereinkommens behufs Unabhängigmachung der Kolonien von den englischen Vertragsverpflichtungen, besonders bezüglich der Regelung der Einwanderung asiatischer Rassen aus Japan und China, dem natürlichen Feind Australasiens. England verkenne die Wichtigkeit Australasiens, das eine größere Zukunft habe als England selbst.

Aus Schanghai wird berichtet: Der Waiwupu hat im Verkehrsministerium ersucht, durch Vermittlung der Provinzialregierungen die Mittel zum Bahnbau Tientsin—Tschinkiang aufzubringen, damit dem deutschen und dem englischen Gesandten erklärt werden könne, daß die Erteilung der Konzession an das Ausland unmöglich sei, da die Chinesen selbst den Bau der Bahn bereits begonnen haben.

## Tagesneuigkeiten.

— (Musikalisch oder nicht.) Der wahre Musiker kommt schon mit der Anlage des musikalischen Gehörs, das sich sehr früh zeigt, zur Welt. Daher ist es unverantwortlich, das unmusikalische Kind mit Klavierstunden zu quälen. Stumpf berichtet in seiner „Tonpsychologie“ von seinem Sohne, daß er im vierzehnten Monat die Scala in der vorgefungenen Richtung nachsang und sogar die gleichnamigen transponierten Töne. Demselben Beobachter zufolge begann das Kind des Komponisten Dvorak in Prag, „als es erst ein Jahr alt war, der Wärterin den Fatiniska-Marsch nachzusingen. Nach anderthalb Jahren sang es nach Aussage seines Vaters Liedmelodien mit Klavierbegleitung. Dabei war es zur Aussprache des Textes noch völlig unfähig und substituierte demselben etliche Silben aus seinem kleinen Sprachschatz. . . .“ Ein kleines Mädchen (im 13. Monat), welchem Fröbel'sche Lieder vorgesungen und dazu gehörige Bewegungen beigebracht worden waren, führte jedesmal, wenn eine der Melodien nur gesummt oder ein Vers gesprochen wurde, sofort die betreffende Bewegung aus, ohne irgend etwas zu verwechseln. Ein solches musikalisches Talent fehlt in einzelnen Familien gänzlich, während es sich in anderen bei allen Geschwistern findet. Ungarische, slavische Kinder haben meistens einen besseren Tonsinn als englische. Bei deutschen Kindern fand der Gesanglehrer Engel den Stimmumfang bei Kindern von drei Jahren sehr ungleich, er war bei Mädchen, die auch leichter singen als Knaben, meist größer, häufig einhalb Oktaven umfassend.

— (Eine tragikomische Episode) spielte sich an einem Tage der letzten Woche in Petersburg an. General Sandeckij, der Befehlshaber des Gren-

adarkorps, saß in seinem Arbeitszimmer, als eine junge Dame gemeldet wurde, die den General dringend zu sprechen wünschte. Der General gab Befehl, die Dame hereinzulassen. Als sie eintrat, bot ihr der General einen Stuhl an. Nachdem sich die Besucherin zögernd gesetzt hatte, konzentrierte sie ihre ganze Aufmerksamkeit in höchst auffälliger Weise auf ihren Muff, und sie steckte bald die eine, bald die andere Hand zweifelnd in sein Inneres. Vor Verlegenheit konnte die Unbekannte kein einziges Wort hervorbringen. Endlich nahm ihr der General wie zufällig den Muff weg und legte ihn auf einen Stuhl. Dadurch steigerte sich die Verwirrung der Besucherin nur noch mehr. Plötzlich brach sie in Tränen aus und gestand dem General, sie sei von den Revolutionären beauftragt, ihn zu töten, doch fehle ihr der nötige Mut. Den General fragte sie, ob er Drohbriefe erhalten habe, was Sandeckij bestätigte. Hierauf hatten die beiden eine lange Unterredung, nach deren Beendigung sich die Dame mit Ausdrücken des Dankes für die unverdiente Rücksicht des Generals entfernte. — Dieser Vorfall, so meint der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“, erhellt wie ein Blitz die dunklen Wege der Revolutionäre. Sie überreden jugendliche Personen von schwachem Charakter zur Ausführung von Attentaten, bleiben aber selbst hübsch fern vom Schuß.

— (Den Kampf gegen unglückliche Liebe) hat ein origineller Klub aufgenommen, der in der guten amerikanischen Stadt Jersey City ins Leben gerufen wurde. Junge Damen, die in ihrer Liebe gekränkt und enttäuscht wurden, denen ihre Liebhaber trotz aller Schwüre eines Tages auf und davon gingen, oder die von ihrem Bräutigam betrogen wurden, haben diesen Klub gegründet. „Heart-lease“ taufte sie das schöne Unternehmen, also Herzensruhe, Herzenszufriedenheit, Herzenserleichterung oder wie man das überlegen will. Zwar sollte diese Vereinigung streng geheim sein; aber wie junge Damen nun einmal sind oder woran sonst es liegen mochte, kurz, einige junge Herren, die an dem gleichen Leide krankten, erfuhren von dem Verein der Damen und nahmen die Idee auf mit all dem Enthusiasmus, dessen enttäuschte Liebhaber noch fähig sind. Sie gründeten sofort einen gleichen Verein für Männer. Das anfängliche Mißtrauen der jungen Damen wurde bald beseitigt, und schnell kam es zu einer Vereinigung der Organisationen, die ja beide das gleiche Ziel anstrebten. Alle Männer oder Frauen, die je in der Liebe leichtsinnige Täuschung geübt, mit Gefühlen gespielt und die Neigung des anderen ohne Grund mißachtet haben, sollen mit hartem, unerbittlichem Boykott gestraft werden. Es ist nicht leicht, Mitglied dieser Vereinigung zu werden; eine lange Reihe von Bedingungen muß erfüllt werden, ehe man zu einem rechten „Heart-lease“ wird. Die Eintretenden müssen, wie im „Strand Magazine“ erzählt wird, sich verpflichten, den Verkehr mit dem einstigen Geliebten auf immer und ewig radikal abzubrechen, alle Wiederannäherungsversuche abweisen, müssen eine genaue Schilderung ihrer schmerzlichen Erfahrungen schriftlich niederlegen, die jedes Klubmitglied lesen kann, und eine Reihe strenger Paragraphen anerkennen. Erst wenn es sich erweist, daß der oder die Novize sich in

Neidenburg Augereau (VII.), weiter Ney (VI.), und Bernadotte (I.) womöglich bei Straßburg.

Zur Sicherung der Flanken sollte am rechten Flügel das V. Korps, Lannes, bei Brok am Bug Aufstellung nehmen, um die polnische Hauptstadt direkt gegen das nahe russische Korps Essen zu decken. Auf dem linken Flügel fiel diese Aufgabe einem neugebildeten X. Korps, Lefebvre, bei Thorn zu.

Zur Verschleierung dieser Konzentrierungsbewegungen gegen Willenberg vom 28. bis 31. Jänner war Murat eine Reihe von Manövern vorgeschrieben. Am 1. Februar wollte dann Napoleon, 80.000 Mann stark, überfallsartig vorbrechen.

Doch die Geheimhaltung gelang nicht, Bismarck wurden früh genug, schon am 30. Jänner, stärkere feindliche Kräfte bei Willenberg gemeldet. Wenn auch der russische Feldherr von der Größe der ihm drohenden Gefahr keine Ahnung hatte, so bewogen ihn diese feindlichen Bewegungen doch zu einer Verstärkung seines linken Flügels bei Allenstein. Am 1. Februar abends spielte dem General obendrein noch ein glücklicher Zufall einen von Kosaken aufgefangenen Befehl Napoleons an Bernadotte in die Hand, der, aus Willenberg vom Vortage datiert, mit der wünschenswertesten Deutlichkeit die mittlerweile bewirkte Konzentrierung der französischen Armee, wie auch von der Absicht des Kaisers, am 1. und 2. d. M. auf Allenstein gegen den linken Flügel der Russen vorzustoßen, unterrichtete.

(Schluß folgt.)

Zum Vormarsche soll sich die Armee, bereits im Marschekiquier, am 31. d. M. wie folgt bereitstellen: Die Hauptkolonne — Murat mit drei Reiterdivisionen und Soult (IV.) — bei Willenberg, dahinter bei Chorzellen die Garde; rechts rückwärts bei Myszinier Davoust (III.), links rückwärts bei

jeder Hinsicht einwandfrei benommen, daß kein Makel und keine Schuld an ihm oder an ihr haftet, wird zur feierlichen Aufnahme geschritten. Zur Nachtzeit geschieht es; alle Mitglieder sind anwesend, der Präsident verliest die Eidesformel, die von allen Anwesenden nachgesprochen wird, und dann leistet der Neuling seinen Schwur. Mit diesem Augenblicke tritt die Organisation ihre Retter- und Rächerpflicht an. Wenn alle Nachforschungen beendet sind, beginnt der Feldzug gegen den, der leichtfertig mit einem Gefühl spielt; alle Mädchen von Jersey City werden vor dem Übeltäter gewarnt, alle Klubmitglieder brechen den Verkehr mit ihm ab, die gastlichen Häuser schließen ihm ihre Pforten, und der Sünder kann sich in Mühe überlegen, ob er einsam und mißachtet hier fortleben oder den Staub von Jersey City von seinen Füßen schütteln soll.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abend abermals zu einer Sitzung zusammen, um die vorgestern unerledigt gebliebenen Punkte der Tagesordnung in Beratung zu ziehen.

Namens der Polizeisektion berichtete Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweiß über die Zuschrift des k. und k. 3. Korpskommandos in Graz in Angelegenheit der von der Stadtgemeinde Laibach aus Anlass der bekannnten Explosion angestrebten Verlegung der Pulver- und Munitionsmagazine vom Laibacher Felde. Durch den bezüglichen Korpskommando-Erlass vom 3. Jänner l. J. wird dem Stadtmagistrate eröffnet, daß — den streng gesetzlichen Standpunkt ins Auge gefaßt — eigentlich kein Grund vorliegt, in eine auf die Verlegung der Laibacher Pulver- und Munitionsmagazine hinführende Aktion einzutreten. Alle diese Magazine besitzen den gleichmäßigen Sicherheitsrayon und ist die Distanz der Magazine von der Peripherie von Laibach eine solche, daß sich wohl kaum bei einer anderen größeren Stadt der Monarchie hinsichtlich der Lage der Pulver- und Munitionsmagazine so günstige Verhältnisse würden finden lassen, wie sie auch beim bisherigen Stande — gerade in Laibach vorhanden sind. Übrigens muß auch besorgt werden, daß gedachte Aktion — bei vieler fruchtloser Arbeit — ergebnislos verlaufen und eigentlich nur den raschen Erlaß der durch die Explosion zerstörten Objekte verzögern wird. Die Stadt ist, selbst von dem ihr zunächst gelegenen Magazine weit über einen Kilometer entfernt und dürfte in der nahen Umgebung von Laibach nicht leicht ein Territorium auszumitteln sein, welches es gestattet, bei einer Magazinsgruppe, wie sie hier in Betracht kommt, eine Situierung auszumitteln, bei der in bezug auf die vorhandenen Ortschaften und sonstigen Ansiedlungen die gesetzliche Sicherheitsdistanz ohne weiteres eingehalten werden kann. Eine Verlegung nach einem Terrain weit außerhalb der Stadt und sehr entfernt von der Bahn müßte der Diensterischweris und der Kosten wegen und auch schon deshalb vermieden werden, weil die Laibacher Pulver- und Munitionsmagazine gewissermaßen die

Transitmagazine für die Erzeugnisse der Pulverfabrik in Stein sind, also hier abgesehen vom ziemlich lebhaften Pulververschleiß, ein fortgesetzter, umfangreicher Zu- und Abhub von Material stattfindet. Ein anderer Platz für die Errichtung der Magazine müßte daher, um für die Seeresverwaltung annehmbar zu sein, einen vollständigen Rayon und eine in Hinsicht der Sicherheitsentfernungen durchaus günstige Situierung aufweisen, eine trockene Lage haben, in der Nähe eines Bahnhofes gelegen sein und zu jeder Jahreszeit eine durchaus praktikable Zufahrtsstraße besitzen. Der Transaktionswerber hätte gegen Überlastung der bestehenden Objekte die notwendigen und als geeignet befundenen Baugründe samt den Ertragsobjekten lastenfrei und ohne daß der Seeresverwaltung aus diesem Anlasse irgend welche Kosten erwachsen, in das Eigentum des Arars zu übergeben. Das Korpskommando stellt schließlich an den Magistrat das Ersuchen, ehetunlichst bekanntzugeben, ob auf Grund dieser Bedingungen die prinzipielle Erklärung behufs Aufnahme der Transaktionsverhandlungen zu gewärtigen ist. Da indes die Schaffung eines Ertragsobjektes für das durch Explosion größtenteils zerstörte Pulver- und Munitionsmagazin Nr. 2 nicht lange aufgeschoben werden kann, so müßten die Verhandlungen mit Ende März zuversichtlich abgeschlossen sein.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweiß verlas sodann die in Beantwortung des obigen Erlasses vom Stadtmagistrate vorgelegte Erwiderung. Die Stadtgemeinde Laibach bestreitet nicht, daß die fraglichen Bauobjekte auf dem Laibacher Felde nach den dafür bestehenden militär- und bautechnischen Normen errichtet wurden, doch scheint es, daß die Vorschriften nicht genügen, wenn solche gefahrvolle Einlagerungen in der Nähe dichtbesiedelter Ortschaften Platz finden, denn sonst hätte eine namhafte Schädigung von Eigentum und Gefährdung von Personen bei der letzten, relativ kleinen Explosion außerhalb des Sicherheitsrayons nicht Platz greifen können. Die Tatsachen beweisen das Gegenteil. Der Stadtgemeinde müsse es daran gelegen sein, daß diese gefährliche Nachbarschaft aufhöre, und zwar schon deshalb, weil sich die Verhältnisse seit Erlassung der Vorschriften für die Errichtung von Pulvertürmen und Munitionsmagazinen wesentlich geändert haben, denn diese Objekte dienen nicht mehr zur Aufbewahrung des Pulvers allein, sondern auch anderer in ihrer Wirkung viel gefährlicherer Explosivstoffe. Deshalb müsse darauf bestanden werden, daß diese Objekte trotz ihrer vorschriftsmäßigen Lage verlegt werden, denn selbst die langsamst paragraphierte Vorschrift helfe über die Gewalt einer Explosion nicht hinweg. Ebenso beuge ein starres Hinweisen auf die Vorschriften künftigen Katastrophen nicht vor. Die heutige Lage der Pulver- und Munitionsmagazine mag vom militärischen Standpunkte sehr günstig sein, doch dürfen diese Spezialrücksichten nicht ebenso in die Waagschale fallen, wie die Rücksicht auf das öffentliche Wohl einer 40.000 Einwohner zählenden Stadt und der angrenzenden zahlreichen Ortschaften. Auf die in der Zuschrift des 3. Korpskommandos aufgestellten Bedingungen könne die Stadtgemeinde Laibach nicht eingehen. Es sei nicht

mehr als billig, daß eine drohende Gefahr durch denjenigen beseitigt werde, der sie heraufbeschworen. Und das sei in diesem Falle die Stadtgemeinde sicherlich nicht. Eine aufstrebende Gemeinde, die, wie Laibach, ihre Finanzkraft bis zum äußersten ausnützen muß, um den Anforderungen ihrer Evolution gerecht zu werden, könne sich unmöglich zu einer solchen prinzipiellen Erklärung herbeilassen. Die Drohung, der status quo ante werde mit Ende März 1907, falls die Stadtgemeinde nicht zuzugagen die ganze Last auf sich nimmt, wieder hergestellt werden, könne nur mit dem Ausdrucke lebhaften Bedauerns und unter Protest zur Kenntnis genommen werden. In der Zuschrift wird schließlich erklärt, daß die Angelegenheit eventuell in der nächsten Delegationstagung werde zur Sprache gebracht werden müssen.

Gemeinderat Dr. Triller erklärte, daß die Eröffnungen des Korpskommandos einen peinlichen Eindruck machen müssen. Eine Transaktion werde auf gütlichem Wege kaum zu erreichen sein. Die vom Stadtmagistrate vorgelegte Beantwortung des Korpskommando-Erlasses wolle daher vom Gemeinderate genehmigt und der Akt sodann der Rechtssektion zu dem Zwecke abgetreten werden, um festzustellen, ob nicht etwa ein gesetzliches Mittel ausfindig gemacht werden könne, um die Seeresverwaltung zur Verlegung der Pulver- und Munitionsmagazine zu zwingen. Dieser Antrag wurde, nachdem noch Gemeinderat Plantan für denselben eingetreten, einstimmig angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das Gesuch des Leichenbestattungsvereines „Marienbruderschaft“ um Gewährung einer Subvention abschlägig beschieden und dem Zweigvereine Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungentranke zum Zwecke der Organisation der Heimabwehr der Tuberkulose pro 1907 eine Unterstützung von 1500 K bewilligt. Den Hausbesitzern Johann Grebot und August Adamič in der Holzapfelgasse wurde für die Abtretung eines Grundstreifens zu Straßenzwecken eine Entschädigung zuerkannt, und zwar ersterem 133 K 68 h, letzterem 75 K 29 h. Dem Gerichtsoffizial Anton Perjateš wurde für die Aufsicht auf dem Kastell eine Remuneration von 120 K jährlich zugesichert. Der Refurs des Hausbesitzers Dr. Otto Ballentschag gegen den magistratischen Bescheid in Angelegenheit der Errichtung eines Trottoirs längs seiner neuen Villa in der Subicgasse wurde abschlägig beschieden, desgleichen der Refurs des Oberlandesgerichtsrates J. Martinak in Angelegenheit der Herstellung einer Senkgrube.

Dem Ansuchen der hiesigen Steinkohlenverkäufer um Enthebung von der Verpflichtung, beim Verkauf von Kohle von Haus zu Haus stets eine Wage mitzuführen zu müssen, wurde Folge gegeben, da die Wage vom Publikum tatsächlich nicht in Anspruch genommen wird und infolge der Witterungseinflüsse auch nicht zuverlässig funktioniert. Der Stadtmagistrate wurde jedoch beauftragt, die feilzubietenden Kohlenfäcke öfters durch seine Organe auf ihr Gewicht zu prüfen, um das kaufende Publikum vor Schaden zu bewahren. Der achtklassigen Mädchenvolksschule in der

## Unrecht Gut.

Roman von S. Coronu.

(58. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zimmer noch stand Arjene da und winkte mechanisch mit dem Taschentuche. Dann ging sie heim, aber langsamer und müder, als ihre flinken Füßchen sie sonst zu tragen pflegten.

Die Tür des Huberschen Hauses war stets verschlossen, jetzt öffnete der neue Diener Franz, welchen man neben dem alten, schon etwas entlastungsbedürftigen Friedrich engagiert hatte.

Arjene konnte diesen Menschen, dessen falscher, lauerner Blick ihr mißfiel, nicht leiden. Sie schlüpfte an ihm vorüber, seinen tiefen Gruß kaum erwidern, eilte in ihr Zimmer und verbergte die von Madeleine übernommenen Gegenstände an sicherer Stelle.

In Katharinas Seele zog nun doch wieder eine gewisse Beruhigung ein. Noisenuil und Jean waren fort. Sie hatte Martin immer für einen großen, edlen Menschen gehalten, an ihn geglaubt, wie an den Allmächtigen, und meinte jetzt selbst, ein Verleumder habe ihre Leichtgläubigkeit und Furcht mißbraucht. Tauchten dennoch wieder Zweifel in ihr auf, so kämpfte sie mit aller Macht gegen diese an und bat den Gatten im stillen um Verzeihung.

Arjene stand seit ihrer letzten Zusammenkunft mit der François unter dem Drucke einer langen, peinlichen Empfindung. Am liebsten würde sie sich der Gaben Madeleines entäußern haben, nahm es aber mit jedem Versprechen viel zu ernst, um ein eigenes Wort zu brechen. Sie wollte an nichts mehr denken, was in dieser Unterredung zur Sprache gekommen war, und wiederholte sich doch unwillkürlich alles immer wieder,

Wort für Wort. Eine geheime Macht zwang sie, das Schriftstück täglich hervorzuholen und durchzulesen und das Flakon zu betrachten. Es war, als hätten diese funkelnden Steine dämonische Anziehungskraft, als würden die ungeschickt hingeworfenen Buchstaben zu Schlangen, die sie mit unlöslichen Ringen umstrickten und ihr eifrig kalt bis ans Herz herantrochen.

Der Gedanke: „Hier hältst du Guidos Glück und Zukunft in den Händen“, hatte etwas Furchtbares und doch jeltfam Berausendes für sie. Nein, sie würde dieses Geheimnis niemals verraten, um keinen Preis, aber daß es ihr gehört, daß sie es in ihrer Gewalt weiß, durchschauert sie doch mit einer Art heimlichen Entzückens. Dann überlegt sie auch wieder und sagt sich: „Der an Delirium tremens leidende Knecht mag das alles in seinen Wahnvorstellungen gesehen haben. — Aber das Flakon? — Ja, dieses konnte freilich nicht Eigentum eines der Bewohner des ärmlichen Gütdchens gewesen sein und wenn Jost es nach jener grauenhaften Nacht in dem dunklen Winkel fand — aber wer konnte wissen, wie lange es bereits unentdeckt lag und ob der schwertränke Mann es nicht gleich nach seiner Ankunft verlor? — Nein, nein, um wirklich an ein Verbrechen Martin Hubers zu glauben, müßte sie doch noch andere, überzeugendere Beweise seiner Schuld vor Augen haben.“

Die nächste Zeit brachte viel Arbeit und Ablenkungen. Die Gräfin Loschitz überwand die bedenkliche Erkrankung ziemlich schnell, erholte sich rascher, als man dachte, und Margots Vermählung wurde mit großem Pomp gefeiert. Wie ihre ältere Schwester, erhielt auch die junge Gräfin eine reiche Mitgift ausgezahlt.

Unter den Hochzeitsgästen befand sich der Kommandant von Schwitz mit Gemahlin und Tochter.

Komtesse Juliane sah in ihrem weißen, von Spitzen überfluteten Kleide fast unirdisch zart aus. Das scharf gezeichnete, von kastanienbraunem Haar umrahmte Gesicht zeigte wenig Jugendfrische und die hellblauen Augen einen recht matten, schläfrigen Blick, der sich jedoch auffallend belebte, wenn der jüngere Sohn des Hauses in ihrer Nähe weilte.

Das Arrangement war so getroffen, daß Guido die Komtesse zur Tafel führte.

Walter, der jetzt auf Wunsch des Kommerzienrates ein Gut in der Nähe von Frankfurt übernommen hatte und bewirtschaftete, war ebenfalls zugegen, fühlte sich aber, wie immer in großer, glänzender Gesellschaft, unbehaglich und wurde von seinem weltgewandten Bruder gänzlich in den Schatten gestellt.

Guido fand keine Zeit, sich mit Arjene zu beschäftigen. Er war gänzlich von seinen gesellschaftlichen Pflichten eingenommen und kam ihnen, besonders der Komtesse gegenüber, mit dem größten Eifer nach.

Walter suchte die Cousine in ein Gespräch zu ziehen. Er, der sonst so Schweigsame, wurde fast beredt, aber es gelang ihm nicht, ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Diese war ganz dem jungen Paare zugewandt. Das laute Stimmengewirr verdrängte Guido zu seiner Tischnachbarin sagte, aber es konnte sich nicht um gleichgültige Dinge gehandelt haben, denn Juliane hörte lächelnd und errötend zu, und als er das Glas erhob, stieß sie mit ihm an und ihre gewöhnlich so matten blauen Augen hatten einen förmlichen Fieberglanz.

(Fortsetzung folgt.)

Lichtenthurnschen Waisenanstalt wurde zur Anschaffung von Einrichtungsstücken ein Beitrag von 100 K bewilligt und der Jahresbericht der Direktion der städtischen höheren Mädchenschule pro 1906 zur Kenntnis genommen. Bei diesem Anlasse entspann sich zwischen dem Gemeinderate Meglič und dem Referenten Subic eine Kontroverse über die Unterrichtserfolge des mit dieser Anstalt verbundenen Handelskurfes. Der Antrag des Gemeinderates Meglič auf Einsetzung eines Handelschulrates wurde der Schulfektion zur Vorberatung abgetreten.

Die Gesuche des k. k. Landesgerichtes, des Photographen Kobsek und des Handelsgärtners J. Wider um Abschreibung der Gebühr für den ausgewiesenen Wassermehrverbrauch wurden sämtlich abgewiesen und schließlich auch ein selbständiger Antrag des Gemeinderates Welkovich auf ganzjährige (nicht, wie üblich, vierteljährliche) Berechnung des Wassermehrverbrauches abgelehnt.

Sodann wurde um 7 Uhr abends die öffentliche Sitzung geschlossen. Die restlichen Punkte der Tagesordnung, darunter auch der Antrag auf nächtliche Beleuchtung des Kastells durch einen Reflektor, sollen in der nächsten Plenarsitzung der Erledigung zugeführt werden.

(Die Ausschreibung der Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus) nach der neuen Reichsratswahlordnung soll Mitte Februar erfolgen. Die Wahlen selbst sind für die erste Hälfte des Monats Mai in Aussicht genommen.

(Vom politischen Dienste.) Der Herr Landespräsident hat den Landesregierungssekretären Herrn Friedrich Sima zum Bezirkskommissär und den Landesregierungssekretärpraktikanten Herrn Franz Podboj zum Landesregierungssekretär ernannt.

(Überseefeier.) Der Gedenktag des Gefechtes von Oversee wurde gestern vom Infanterieregiment Nr. 27, Leopold II. König der Belgier, in würdiger Weise begangen. Vormittags versammelte sich das Offizierskorps sowie die Mannschaft zu einem Festgottesdienste in der St. Peterskirche; zu Mittag fand in der Offiziersmesse ein Festdiner des Offizierskorps statt, während sich die Unteroffiziere zu einem gemeinsamen Mittagessen im Hotel „Lloyd“ vereinigten. Auch fand an diesem Tage die Verteilung der Stiftungen an verdiente Unteroffiziere statt. Abends um 9 Uhr wurde im großen Saale des Hotels „Union“ ein Kränzchen veranstaltet, das einen glänzenden Besuch aufzuweisen hatte. Der Saal war von dem Komitee mit den Wappen der österreichischen Kronländer sehr geschmackvoll ausgeschmückt worden; an der rückwärtigen Breitwand hatte unter Blattpflanzen das Bildnis Seiner Majestät des Kaisers sowie ein die Schlacht bei Oversee darstellendes Gemälde Aufstellung gefunden. Vor dem Eingange in den Ballsaal hielten einige stramme Grenadiere die Ehrenwache, während die ankommenden Gäste von dem Komitee begrüßt wurden, dem folgende Herren Rechnungsunteroffiziere, bezw. Feldwebel angehörten: Dörfler, Eßelmayer, Fiedler, Gilmer, Gradauer, Hellebauer, Hölzl, Neuhold, Novaki, Schmidt, Siegl, Valentin und Weber. Diese Herren hatten unter der Leitung des Herrn Oberleutnants Praxmarer auch das Arrangement des Kränzchens besorgt, wofür ihnen volle Anerkennung gebührt. Wie bereits angedeutet, erfreute sich die Veranstaltung eines vortrefflichen Besuches; dieser erstreckte sich nicht nur auf Militär-, sondern auch auf Zivilkreise, ein Beweis von den Sympathien, die dem Belgierregimente in unserer Stadt entgegengebracht werden. Unter den militärischen Würdenträgern bemerkten wir folgende Herren: Seine Excellenz Feldmarschalleutnant Dillmann von Dillmont, die Generalmajore Bonjean und Seibt, die Oberste Krziwanek, von Schmidt und von Riedl, die Oberstleutnante Brigi, von Dornfeld, von Lauingen und Mast, die Majore Rochel, Müller, Pitschmann, Soppe und von Kastl, Oberstabsarzt Dr. Weiß, Stabsarzt Dr. Bab sowie zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere. Weiters beehrten aus Zivilkreisen nachstehende Herren das Kränzchen mit ihrer Anwesenheit: die Hofräte Graf Chorinsky, Lubic, von Küling, Dr. Račić, die Landesregierungsräte von Cron, Haas, Ritter von Kaltenegger und Dr. Kulavics, Landesauschussbeisitzer Graf Barbo, Bürgermeister Gribar, Graf Liechtenberg, Primararzt Dr. Gregorič u. a. Bei den flotten Klängen der Militärkapelle, die, auf dem Balkon positioniert, unermüdet aufspielte, entwickelte sich im Saale alsbald ein reges Treiben, das durch seine Eleganz ganz den Eindruck eines Balles machte und ungeschwächt bis zum anbrechenden Morgen anhielt. Die

erste Quadrille wurde von Herrn Oberleutnant Praxmarer unsichtig und mit kunstvollen Figuren arrangiert; die folgenden standen unter der bewährten Leitung des Herrn Regimentstambour Dörfler. Es war eine Veranstaltung, auf die die wackeren Belgier mit berechtigtem Stolz zurückblicken können und der in der Reihe der sonstigen Faschingsfestlichkeiten entschieden ein Ehrenplatz eingeräumt werden muß.

(Blumenkorso.) Die hiesige Citalnica veranstaltete gestern abends im großen Saale des „Karodni Dom“ ein Tanzkränzchen unter dem Titel „Blumenkorso“. Der Saal zeigte reiche Blumengirlanden; mehrere Damen waren mit Blumen geschmückt erschienen, auch die Tänzer hatten zumeist eine Rose ins Knopfloch gesteckt. Der Besuch war nicht gar zahlreich, denn die Quadrillen wurden durchschnittlich von 20 Paaren getanzt, aber die Stimmung war sehr animiert, die Tanzlust überaus rege, das äußere Bild des Kränzchens stilvoll-elegant. Die Tanzmusik wurde von der Laibacher Vereinskapelle mit gewohnter Ausdauer besorgt.

(Eingestellte Strafuntersuchung.) Wie wir in Erfahrung brachten, wurde die Strafuntersuchung gegen Girolamo Busatti, Geschäftsführer der gewesenen Weinhandlung Fellin & Dall'Alu in Laibach, der Ende vorigen Monats wegen angeblichen Verbrechens der Veruntreuung verhaftet wurde, eingestellt, da sich die betreffende Strafanzeige als gänzlich unbegründet erwies. Busatti tritt nunmehr gegen den unbedachten Anzeigersteller mit der Ehrenbeleidigungsklage auf.

(Aus der „Slovenska Matica“.) Der Ausschuss der „Slovenska Matica“ hielt am 28. v. M. seine 148. Sitzung ab. Dem uns darüber zugekommenen Berichte entnehmen wir, daß das Subkomitee für die Herausgabe des „Slovenski zemljevid“ am 9. Jänner das Angebot des Militärgeographischen Institutes in Wien akzeptiert hat, demzufolge die Landkarten in 6000 Exemplaren in 1½ bis 2 Jahren auf vier Blättern in der Größe fünf Viertel der Normalblätter der Generalstabskarte im Maßstabe 1:200.000 angefertigt werden soll. Der Anfang wird mit dem nordöstlichen Teile gemacht werden. — Für das Jahr 1906 haben 3163 Jahresmitglieder ihre Beiträge eingezahlt.

(Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt in Triest.) Bei der am Dienstag stattgehabten ersten Sitzung des teilweise neu gewählten Vorstandes wurden Herr Direktor Leopold Brunner zum Obmann und Herr Fabriksbesitzer von Ritter Zahony zum Obmannstellvertreter wiedergewählt. In den Verwaltungsausschuss wurden die Herren Vorstandsmitglieder Landesfanitätsinspektor Dr. Celebrini, Buchdrucker S. Corrier, Fassbinder Joh. Grabos und Karl Cozzi, Inhaber eines technischen Bureaus, alle in Triest wohnhaft, berufen. — Gemäß Vorstandsbeschlusses, der die ministerielle Genehmigung erhalten hat, tritt mit Beginn dieses Jahres eine Erhöhung der Beiträge zur Unfallversicherung ein, da die Anstalt seit Jahren nicht die vorchriftsmäßige Kapitalsdeckung für die zu gewährenden dauernden Entschädigungen aufbringen konnte.

(Kleinkinder-Bewahranstalt.) Anlässlich des Ablebens der Frau Franziska Gaan geb. Edlen von Franken haben an Stelle einer Kranzspende Herr und Frau Paul Seemann 20 K sowie Herr und Frau Max Samassa 30 K der Kleinkinder-Bewahranstalt gewidmet.

(Faschingsunterhaltung.) Der katholische Gesellenverein veranstaltet am Faschingsonntag in seinen Lokalitäten (Komenskagasse) eine Faschingsunterhaltung, auf deren Programm sich drei Chöre, ein Couplet und die Posse „Občinski tepet“ von J. E. Kref befinden. Eintrittsgebühr 60 h, Anfang um 6 Uhr abends.

(Einführung von Automobilpostlinien.) Am 27. d. M. um 10 Uhr vormittags findet in Gurkfeld eine Versammlung der Gemeindevorstände von St. Barthelma, Landstraß, Cerklje, St. Kreuz, Catez und Gurkfeld statt, bei welcher die Einführung von Automobilpostlinien auf der Strecke Rudolfswert—Landstraß—Kann, eventuell Gurkfeld, unter Intervention eines Vertreters der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest eingehend erörtert werden soll.

(Faschingsunterhaltungen.) Aus Littai wird uns berichtet: Am 1. d. M. abends veranstaltete der hiesige Werkmeister- und Industriebeamtenverein im Gasthause zur „Post“ in Grazdorf bei Littai seine übliche Faschingsunterhaltung, die außer den Vereinsmitgliedern zahlreiche Freunde und Gönner des Vereines mit ihrem Besuche beehrten. Bei den Klängen des Littai'er Schrammelquartetts wurde bis in den frühen Morgen recht flott getanzt und es herrschte unter den Besuchern bis zum Schlusse

der Unterhaltung die animierteste Stimmung. — Das vom hiesigen Jäger- und Fischerklub am 3. d. M. veranstaltete Faschingskränzchen versammelte eine stattliche Schar junger, tanzfreudiger Paare und die geräumigen Lokalitäten des Gasthauses Oblak genügten kaum um alle zu fassen, die zum Kränzchen erschienen waren. Die genannten Gasthausträume waren auf das geschmackvollste mit Jäger- und Fischeremblem sowie Efeu und Tannenreisig deforiert; im Hintergrunde des Tanzsaales erhob sich eine Zeltestrude, in deren Mitte der Jägerspruch „Weidmannsheil“ in prächtiger Beleuchtung erstrahlte. Das eifrige Kränzchenkomitee erwarb sich allgemeine Anerkennung für seine erfolgreichen Bemühungen, die zum erstenmal improvisierte Tanzunterhaltung, die alle Gesellschaftskreise unseres Marktes sowie auch zahlreiche auswärtige Besucher vereinigte, zu einem echten Faschingsfeste zu gestalten. Es herrschte sowohl im Tanzsaale als auch in den Nebenlokalitäten echte Faschingslust und auch der edle Zweck der Unterhaltung, deren Reinertragnis armen Schulfindern zugute kommt, wurde vollends erreicht. — ik.

(Der neue Gottscheer Bauernbund) hat sich, wie uns ein gelegentlicher Korrespondent meldet, am 23. Jänner konstituiert. Es wurden stimmeneinhellig unter dem lebhaftesten Beifalle gewählt die Herren: Franz Kropf von Schalkendorf als Bundesobmann, Georg Pettsche von Mitterdorf als erster und Johann Kump von Kerndorf als zweiter Obmannstellvertreter. In den Bundesauschuss wurden gewählt die Herren: Georg Eppich von Mtlag, Dechant Ferdinand Erker von Gottschee, Josef Jonke von Mjöl, Bürgermeister Krejze von Schalkendorf, Andreas Mediz von Bichel, Professor Josef Bergjöll von Gottschee und Bürgermeister Johann Pettschauer von Böldlandl. Bundesauschuss-Erasmänner sind die Herren: Johann Händler von Morobiz, Bürgermeister Georg Högl von Selsch, Bürgermeister Paul Kober von Unterlag, Bürgermeister Johann Perz von Malgern, Bürgermeister Matthias Samide von Tschermoschniz, Georg Sterbenz von Trauen und Johann Weiß von Reintal. Es ist somit das ganze Gottscheer Ländchen vertreten. Diese Wahl vollzog sich, nachdem die Demonstranten über Befehl des Herrn k. k. Bezirkskommissärs von der Polizei und der k. k. Gendarmerie entfernt worden waren, in aller Ruhe und in der schönsten Ordnung. Von Seiner Majestät dem Kaiser war ein äußerst huldvolles Telegramm an den Bundesobmann eingelangt, desgleichen waren Antwortschreiben vom Herrn k. k. Landespräsidenten Schwarz und vom Herrn Dr. Karl Lueger, Bürgermeister in Wien, eingetroffen.

(Kraub.) Als vor kurzem der Reuschler Valentin Stenovec aus Mavčice aus dem Gasthause des Primus Zerobnik in Hülben, Gerichtsbezirk Krainburg, nach Hause ging, wurde er unweit des obigen Gasthauses vom Zimmermannsgehilfen Martin Zumer aus Hülben überfallen und zu Boden geworfen. Stenovec erkannte den Täter und sagte zu ihm, er möge ihn auslassen. Zumer aber forderte Geld von ihm, öffnete ihm gewaltsam Rock und Weste, nahm ihm eine Tabakpfeife, eine auf 28 K bewertete Taschenuhr samt Kette, ein Geldtäschchen mit 1 K 40 h und ein Taschenmesser weg. Zumer wurde zustande gebracht und dem Bezirksgerichte Krainburg eingeliefert. — I.

(I. Österreichischer Kinderkongress.) Die Vorarbeiten für diesen Kongress, der vom 18. bis 20. März d. J. in Wien abgehalten werden wird, schreiten in erfreulicher Weise vorwärts und es wird dieser Veranstaltung in weitesten Kreisen reges Interesse entgegengebracht. Bei der Geschäftsstelle des Kongresses sind bereits über 500 Anmeldungen von Mitgliedern aus allen Teilen des Reiches eingelaufen; auch ist dem vorbereitenden Komitee eine große Anzahl offizieller Delegierter namhaft gemacht worden, die in Vertretung der staatlichen und kirchlichen Behörden am Kongresse teilnehmen werden. In einzelnen Kronländern haben sich bereits Landeskomitees gebildet, die mit Unterstützung der dortigen Jugendfürsorge- und Wohltätigkeitsvereine die Propaganda für den Kongress übernommen haben. Die Konstituierung weiterer Landeskomitees steht bevor. Den bisher getroffenen Dispositionen zufolge wird der Kongress im Festsaale der k. k. Universität tagen, was seitens des akademischen Senates in der entgegenkommendsten Weise genehmigt wurde. — Alle näheren Auskünfte über die geplante Veranstaltung erteilt die I., Wiberstraße Nr. 2, befindliche Geschäftsstelle des Kongresses, wo auch Beitrittserklärungen entgegengenommen werden.

(Einen Hund erschossen.) Die Burtschen Matthäus Kusar und Franz Cioha, Tagelöhner in Svica, Umgebung Laibach, haben vor kurzem den

Wachhund des Fleischnhauers Franz Subadolec aus Dobrova erschossen. Beide wurden gestern dem Landesgerichte eingeliefert.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Zu seinem Ehrenabende hatte sich gestern Herr Maierhofer Sundersmanns „Morituri“ gewählt, um seine Verwandlungsfähigkeit in den Gestalten des Hungerkönigs Leja, des gepörschten Fritschens und des gehauten Malers zu erweisen. Wie erinnerlich, wurden seinerzeit die drei Einafter, die in gewaltiger, erschütternder und satirischer Art das wahre Heldentum dem durch Herkommen und Sitte künstlich erzwingenden, die echte, edle, kraftvolle Männlichkeit der posierenden, in Pathos einhererschreitenden entgegensetzt, durch ein Burgtheater-Ensemble hier aufgeführt. Es waren damals die drei Rollen auf verschiedene Kräfte verteilt und wir glauben, nicht zum Nachteil des Ganzen, da die Vorstellung hindurch an Interesse gewinnt. Allerdings hat Mainz mit dieser Auffassung gebrochen, indem er in den drei Rollen dreimal seine Kräfte an dem dichterischen Werke maß und einen seiner größten Erfolg erzielte. — Ob das Wagnis eines großen Künstlers jedoch zur Nachahmung empfohlen werden soll, ist freilich eine Frage, die nicht so ohne weiteres beantwortet werden kann. — Herr Maierhofer wurde durch großen Beifall, wiederholte Hervorrufe und Widmung schöner Kranzspenden geehrt. Den größten Eindruck machte „Fritschen“ mit seiner angstgepeinigten Seele, der Haltung bewahrt, während der junge Offizier von all der blutigen Schmach, die er erlitten, geschüttelt wird, im Vorgefühl des nahen Todes schaudert und in verhaltenen Tränen die aufsteigende Sehnsucht nach den verlorenen Tagen der Kindheit hören läßt. Tiefes Ergriffensein ging auch diesmal wie bei der seinerzeitigen Erstausführung durch die Reihen der Zuschauer. Das Graziöse der Berse, die Feinheit des Humors, übten in dem Verspiel „Das ewig Männliche“ ihre anmutige Wirkung, wobei besonders Fräulein Rivrel voll pikanter Liebesswürdigkeit war. Rühmend sei außerdem der trefflichen Darbietungen der Fräulein Kauscher und Gold, von Frau Urban und der Herren Weißmüller, von Frau Urban und der Herren Weißmüller, von Frau Urban, Beyrich und Wollig gedacht. — Das Theater war sehr gut besucht und es beehrte Herr Landespräsident Theodor Schwarz die Vorstellung mit seinem Besuche.

(Aus der deutschen Theater-Anzlei.) Infolge Krankheit des k. k. Hofschauspielers Arnold Korff kann das für Sonntag und Montag angekündigte Gastspiel leider nicht stattfinden. Der Spielplan erleidet dadurch wieder eine Abänderung und es gelangt am Sonntag die zugkräftige Operette „Die lustige Witwe“ zum achtenmal zur Aufführung. Der weitere Spielplan wird ehestens bekanntgegeben werden.

(Reichsvertretung und Reichsratswahl.) Der glückliche Abschluß des so bedeutenden Reformwerkes, durch welches die allen Ländern Österreichs gemeinsame, gesetzgebende Körperschaft auf eine neue und breitere Grundlage gestellt wird, wie nicht minder der Umstand, daß angesichts des Ablaufes der Funktionsdauer des Abgeordnetenhauses die unmittelbar bevorstehende Neuwahl der Mitglieder desselben bereits unter dem Zeichen des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes sich vollziehen wird, lassen die Raschheit, mit welcher die Manzische Verlagsbuchhandlung für die Zusammenstellung und Herausgabe der diesbezüglichen Gesetzesausgabe sorgte, gewiß als dankenswert erscheinen. Dem abgeänderten Grundgesetz über die Reichsvertretung sind die neue Reichsratsnachordnung, ferner auch das Gesetz zum Schutze der Wahl- und Versammlungsfreiheit angefügt, letzteres, obgleich strafgesetzliche Bestimmungen enthaltend, insbesondere deshalb, weil dadurch die Grenzen abgesteckt werden, innerhalb deren sich bei den bevorstehenden und bei allen künftigen Wahlen die Wahlagitation zu halten haben wird. Die Beigabe eines alphabetischen Registers erleichtert die Benutzbarkeit der Ausgabe bei der praktischen Handhabung der aufgenommenen Gesetze. Das hübsch ausgestattete Büchlein — im Formate der Manzischen Gesetzesausgabe — kostet kartoniert 1 K 30 h und kann von jeder Buchhandlung bezogen werden.

(„Neueste Erdbeben-Nachrichten.“) Herausgegeben von A. Belar. Inhalt der 3. Nummer: 1.) A. Belar: Bodenbewegungen und die Stabilität der Bauten. 2.) Ing. C. Bartl: Nachtrag zum Monatsberichte für den Monat November 1906. 3.) Ing. C. Bartl: Monatsbericht für den Monat Dezember 1906. 4.) Ing. C. Bartl: Allgemeine Übersicht. 5.) Das Verhalten der südeuropäischen Vulkane im Monate Dezember 1906. 6.) Sonnenflecken im Monate Dezember 1906. 7.) Erdmagnetische Beobachtungen des erdmagnetischen Observatoriums

und der Erdbebenstation in München. 8.) Professor Vicentini und A. Belar: Schlüssel zur Entzifferung der gefürzten seismischen Drahtnachrichten. 9.) Notizen. 10.) Einläufe. 11.) Stimmen aus der Tagesliteratur (Wilhelm Krebs: Das Erdbeben von Africa in Nord-Chile. A. Belar: Die jüngsten amerikanischen Katastrophen im Lichte der modernen Erdbebenforschung). 12.) Professor G. Grabloviz: Sehr fernes Beben am 2. und 4. Jänner 1907. 13.) Vorläufige Erdbeben-Nachrichten vom Jänner 1907. 14.) Zu den Grubenkatastrophen am 28. Jänner 1907.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Ein großer Brand in Finne.

Finne, 6. Februar. Um 11 Uhr 20 Minuten nachts brach in dem dem Bahnhof gegenüberliegenden Elevator Feuer aus, das alsbald das ganze Gebäude ergriff. Das Feuer wurde zuerst im achten Stockwerke des Riesengebäudes bemerkt. Man glaubt, daß es durch Kurzschluß verursacht worden sei. Sämtliche Feuerwehren rückten sofort aus und man versuchte, wenigstens die Bücher zu retten. Das Gebäude konnte jedoch nicht mehr gerettet werden. In der nächsten Nähe befanden sich der englische Dampfer „Algeria“ und der Dampfer „Szeget“ der Adriagesellschaft. Die „Algeria“ fing Feuer, doch konnte es bald gelöscht werden. Hierauf wurden die beiden Schiffe ins offene Meer geschleppt. In unmittelbarer Nähe des Elevators befindet sich das Magazin Nr. 15, in dem riesige Mengen Spiritus und 300 Waggon Zucker eingelagert sind, doch gelang es den Anstrengungen der Feuerwehr, die Gefahr abzuwenden. Um 1/3 Uhr stürzten alle Stockwerke nacheinander ein. Im Elevator waren 300 Waggon Getreide, zumeist Gerste, im Werte von 600.000 Kronen eingelagert. Der Wert des Elevators selbst beträgt ungefähr eine Million Kronen. Das eingelagerte Getreide war bei acht ungarischen Gesellschaften versichert, der Elevator selbst aber, der Eigentum der ungarischen Staatsbahnen ist, war nicht versichert, da die ungarischen Staatsbahnen einen eigenen Versicherungsfonds besitzen. Um 6 Uhr morgens brannten die Getreidevorräte noch immer; der Brand dürfte noch den ganzen Tag über dauern. Eine weitere Gefahr für die Umgebung scheint jedoch ausgeschlossen.

Lawinen.

Bregenz, 6. Februar. Im kleinen Walfertale besteht die Lawinengefahr fort. Im Weiler Bödmen nächst Mittelberg mußten drei Familien ihre Häuser räumen.

Bukarest, 6. Februar. Aus Tergoviste wird gemeldet: Gestern ging bei Petrosita eine Schneelawine nieder, wodurch 15 aus einer Sägemühle heimkehrende Holzhauer getötet wurden.

Rußland.

Petersburg, 6. Februar. Trotzdem das allgemeine Bild der Wahlmännerwahlen noch immer unklar ist, ergibt sich für die kleinen Grundbesitzer und für die Bauern nach genaueren Daten folgendes Resultat: Positiv rechtsstehend sind 288 Wahlmänner (darunter eingeschlossen die Schwarzen Hundert und die Oktobristen). Nach rechts neigende Parteilohe 112; Kadetten, Progressisten und Sozialisten 218; Sozialrevolutionäre 3. Die Kurien des Großgrundbesitzes ergeben eine erdrückende Mehrheit für die extreme Rechte. Die städtischen Wähler innerhalb der Bezirksversammlungen hingegen wählten hauptsächlich Kadetten und extreme Linke.

Petersburg, 6. Februar. Kaiser Nikolaus hat das kriegsgerichtliche Urteil gegen den Admiral Nebogatov und die anderen mitangeklagten Seeoffiziere bestätigt, wonach Nebogatov zu zehn Jahren, die anderen Offiziere zu Festungshaft in verschiedener Dauer verurteilt worden sind.

Wien, 6. Februar. Abends fand beim Bürgermeister Dr. Lueger ein Konsilium statt, dem auch Hofrat Reusser zugezogen war. Hofrat Reusser bestätigte den von den bisherigen Ärzten erhobenen objektiven Befund. Der Rückfall des Blasenkatarrhs ist noch nicht vollständig behoben. Die Nahrungsaufnahme ist noch ungenügend und der Kräftezustand noch etwas geschwächt. Das subjektive Befinden ist besser. Der Zustand des Bürgermeisters bietet gegenwärtig zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Konstantinopel, 6. Februar. Vorgestern abend wurde in Pera gegen Georg Kristic, den unehelichen Sohn des Königs Milan, ein Dolchanschlag verübt. Der Dolchstich wurde dadurch wirkungslos, daß er das Notizbuch Kristic traf. Die Verletzung soll bedeutungslos sein. Der eigentliche Beweggrund des Anschlages ist unbekannt.

Landestheater in Laibach.

76. Vorstellung. Gerader Tag Freitag, den 8. Februar 1907 1001 Nacht.

Phantastische Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Leo Stein und Karl Lindau. Musik von Johann Strauß. Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Lottoziehung am 6. Februar 1907.

Prag: 35 11 71 17 54

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. corrigiert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 6 and 7 Feb.

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 1.2°, Normale -1.1°. — Nachts leichter Schneefall.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Die heranwachsenden Mädchen

bedürfen oft eines Kräftigungsmittels, um die Natur zu unterstützen und die vielfachen Beschwerden ihrer Entwicklung zu überwinden. Scotts Emulsion aus mediz. Lebertran mit Kalk- und Natronhypophosphiten erweist sich jederzeit als ein vorzügliches und zuverlässiges Kräftigungsmittel. Sie wird ausschließlich nur aus den besten Materialien verfertigt, die durch das eigenartige Scotts Verfahren so schmackhaft und leicht verdaulich gemacht werden, daß sie nicht die geringsten Verdauungsbeschwerden verursachen, im Gegenteil, die Verdauung regeln und den Appetit anregen. Scotts Emulsion ist demzufolge weit wirksamer als gewöhnlicher Lebertran. (4200) 4-3



Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scottsche Verfahren.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von 75 Hellern in Briefmarken werden Probeflaschen franko versandt von

Franz Steinschneider, Apotheker.

Wien, IV., Margarethenstraße 31/94.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h in allen Apotheken käuflich.

Advertisement for Sang's Kalodont tooth cream. Text: Überall zu haben! Sang's Kalodont unentbehrliche Zahn-Crème erhält die Zähne rein, weiß und gesund. (486) 42-1

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Mollis Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftiger und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. — Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2457) 5-4

Die zweokentsprechende Ausstattung von Annoncen, einen für jeden Inserenten außerordentlich wichtigen Faktor, behandelt der soeben erschienene Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse pro 1907 in seiner Beilage „Das Cliché-Insertat“, die mehrere Hundert auffälliger illustrierter Annoncen-Entwürfe enthält. Die Firma Rudolf Mosse, die am 1. Jänner auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat sich von jeher bemüht, mit jeder neuen Auflage ihres Zeitungskatalogs dem Inserenten neue Anregungen zu geben, und dieses Streben tritt auch hier wiederum vorteilhaft in Erscheinung. Der Katalog selbst enthält in gewohnter übersichtlicher Anordnung alle für den Inserenten wissenswerten Angaben. Einen besonderen Vorzug dieses Zeitungskatalogs bildet bekanntlich der Umstand, daß er in Verbindung mit Rudolf Mosses Normal-Zeilenmesser die einzige sichere und bequeme Handhabe für eine korrekte Zeilenberechnung bietet, und nicht zum wenigsten aus diesem Grunde ist er zu einem unentbehrlichen Handbuch für jeden Inserenten geworden. Das Erscheinen des Katalogs wurde in diesem Jahre im Interesse der Vollständigkeit und Korrektheit seines Inhalts etwas verzögert. Die zahlreichen Veränderungen der Insertionspreise, die als Folge des neuen Buchdruckertarifs in Aussicht standen, sollten tunlichst noch alle im textlichen Teil des Katalogs Berücksichtigung finden. Die bewährte Form der Schreibmappe ist auch in diesem Jahre beibehalten worden. Stellt der Inhalt des Zeitungskatalogs dem Streben der Firma Rudolf Mosse als Annoncen-Expedition, den Interessen der Inserenten zu dienen, ein vortreffliches Zeugnis aus, so gibt der Druck und die geschmackvolle Ausstattung des Katalogs einen Beweis von der Leistungsfähigkeit der Buchdruckerei dieser Firma. (468)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 6. Februar 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Akt und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Pfandbriefe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligations', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Devisen', and 'Saluten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 31. Donnerstag den 7. Februar 1907.

Legal notices and announcements, including a public auction (Konkursausschreibung) for a judicial position in Ljubljana, dated 4/7.

Legal notices and announcements, including a public auction (Konkursausschreibung) for a judicial position in Laibach, dated 4/7.

Legal notices and announcements, including a public auction (Konkursausschreibung) for a judicial position in Laibach, dated 4/7.

Legal notices and announcements, including a public auction (Konkursausschreibung) for a judicial position in Laibach, dated 4/7.